

Zu Alkoven.

Ein Kapitel für Junggefallen und solche, die es nicht bleiben wollen.

Von Agai-Parze. (Schluß.)

Die Kleinen macht sie dadurch witziger, daß sie blinzelt; den Mund dadurch, daß sie die Lippen zu einem runden O zusammenzieht; die Arme sucht sie zu kürzen, indem sie sie strammer an den Körper anlegt; die Stimme endlich verleiern sie, indem sie leise spricht. Immer leiser flüsternd, als ob sie fürchtete, sie könnte das Geschöpfchen wecken, welches ihre Phantasie ihr vorgebildet hat.

Und nun beglücken Beide, Mutter und Kind, zu schlafen, so sein und so leise zu zischen, daß Papa darüber erwacht.

So wie sein Blick auf das Töchterchen fällt, beginnt der kräftige Mann, nimmere völlig ausgeglichen, die Hände unter dem Hinterhaupte, die Füße wider das Bettende gestemmt, sich zu strecken, daß darüber das massive Möbelfuß aus den Fugen zu gehen droht; man sollte meinen, er wolle sich ebenfalls zu einem Niesen begeben, wie zuvor seine Kleine. Dann gähnt er, daß der ganze Körper bebzt und läßt endlich den Blick lange auf dem Kinde ruhen. Gleichwie in der Musik das Tempo aus dem Tempo ins Allegro übergeht, so erheitert sich in seinem Gesichte der Ausdruck der Schläfrigkeit zu einem so vorerheitert, daß Gähnen verdrängt sich auf seinen Lippen zu einem Lächeln, er zieht die Stirne in felsen hoch empor und ruft mit einem Male Gretchen an: "Servus Kleines!"

Anfangs hatte Mama gegen dieses Sobriquet der Zärtlichkeit Einsprache gethan. Wenn es nun schon einmal eine Benennung aus dem Töchterchen sein müßte, durch welche Papa seiner Liebe Ausdruck verleihen, so würde sich doch weit eher das "Süßkäsechen" empfehlen, oder das "Nieschen" oder die "Musi", oder aber aus dem Reiche der Vogel die Weiße, der Kolibri und andere. Gegen das Kleines aber müßte sie protestieren.

Daranf hatte Papa in der Regel gemeinwortet: "Hst merkllich Weg, Kleines, mein Liebes!"

Seit diesen Verträgen haben sich Mutter und Kind in das Kleines gefunden.

Während Mama in ihren Schlafrock schlüpft, beginnen Vater und Kind ihre olympischen Spiele. Papa läßt Gretchen an den Hüften, die Kleine läßt sich stramm und steif und jauchzt auf, wenn sie der Vater nun mit den kräftigen Armen in einem jähen Ruck hoch emporhebt und ebenso jählings wieder herabläßt, eine Evolution, die der Mama jedes Mal gelinden Schreck verursacht.

Was ihr doch wieder ausgelassen ist!

Gretchen hat ihre helle Freude daran, daß sie mit Papa "jancim" ausgelassen sein darf. Ueber Vaters Bert hängt eine Photographie. Gretchen bemerkt dieselbe ertt sehr.

Papa, wer ist das dort?

Deine Großmama.

Wer ist meine Großmama?

Das ist meine Mama.

Warum kommt Deine Mama niemals zu uns?

Sie kann nicht kommen; sie ist gestorben.

Die Kleine blickt sinnend vor sich hin.

Hat es ihr weh gethan, wie sie gestorben ist?

Ach ja!

Aus dem Auge der Kleinen fällt schwer eine Thräne in Vaters Bart hernieder, an den sie das Köpchen geschniegelt hält.

Du... mein Kleines Du! sagt Papa dazu und drückt die Kleine an sein Herz.

Alle Drei! ruft da Gretchen mit einem Male, was so viel sagen will, daß sie mit Mama zu Dritt einander umarmen wollen. Mama drängt denn nun auch den Kopf mit der spitzen Brust zwischen Beide und ein schallendes Klutzertert hebt an. Es küssen Mama und Gretchen den Vater, dann Papa und Gretchen die Mutter und endlich die Eltern Beide das Kind, worüber die Kleine wieder laut aufjauchzt.

Jetzt sind wir alle Drei ausgelassen!

Gretchen hat die Autorität erlangen und diktiert nun freireitend was da weiter geschehen solle!

Spielen wir!... Mama, Du bist Gretchen, ich bin die Dada, Papa ist der Papa.

Und nun führt die Kleine völlig lebensnahe die Rolle der Dada durch: sie weist die Mutter ernst und energisch zurecht, wütht ihr die angeblich mit Linde beschickten Finger zornig, macht sie auf das vernachlässigte Mädchen aufmerksam und läßt sie das französische Vaterunser sprechen, so daß Papa entsetzt von der vollendeten Imitationsgabe der Kleinen, nicht ohne Berichtigung meint: "Du mein Kleines, Du!"

Gretchen sieht ernsten Blickes den Vater an und sagt: Papa, ich habe noch in meinem ganzen Leben nicht gehört, daß die Papas die Dadas küssen!

Lachend erwidert der Vater:

Je nun, mein Ppöppchen, es kommt eben auf die Dada an.

Die Kleine versteht natürlich die Antwort nicht. Mama aber bestraft dieselbe mit einem halb ernst, halb scherzhaft gemeinten Wadenstreich.

Ein Weihnachtsgeschenk.

Von Ludwig Peer.

Es war an einem herrlichen Wintertage; wie welcher Samstag lag der Schnee auf den Feldern und die kleinen Krystalle des Reif's umspannen die Aeste und Zweige der Bäume. Keiser Nebel verüllte das Anlicht der Sonne wie mit einem zarten Brautkleider und schüchtern nur fielen ihre Strahlen auf die von fröhlichen Menschen belebte Gäßchen. Alles wogte und schwebte im munteren Geräusche. Etwas abseits, wo das Wasser in einem schmalen Streifen in's Feld schnitt, standen vom Schlittschuhläufer ausströmend ein junges Mädchen und ein junger Mann schweigend einander gegenüber. Mit einem leisen Seufzer unterbrach der junge Mann das Schweigen, den Blick auf das Eis gehend. "Sie sprechen mir jegliches Besitzt ab, Hertha, warum?"

Beil ich Sie nach Ihren Schriften so hart beurtheilen muß", antwortete das Mädchen. "Gerhard, Sie sind noch ein so junger Schriftsteller, tüchtig, beliebt, sorgenlos und doch schüden Sie Alles so hart, so bitter, so herzlos. Ihre letzte Skizze 'Weihnachten' habe ich gelesen, in der Sie den Vater tranken in die dumple, von den paar Kerzen am Weihnachtsbaum dämlich erleuchtete Stube taumeln lassen, den häßlichen Geruch der, auf den Leinen zum Trocknen gespannten Wäsche, die unflätigen Reden des Arbeiters, das Zittern der Kinder, das Weinen der hülfelnden Frau, und endlich die Waghalsbrüche des Mannes, der das kleine lütheltrachtige Tannenbäumchen auf die Erde wirft, daß die Kinder schreiend fliehen, das alles, Gerhard, ich lese Sie unter der Aufschreit 'Weihnachten', dieses Wort, das alle Liebe, göttliche aufopfernde Liebe in sich birgt, hat Sie nur dazu begeistert? Ist das, die neue Richtung, die das Herz abtödtet und an seine Stelle ein Wirtesopof setzt, um keinen der kleinen häßlichen Blige zu übersehen? Nein, Gerhard, Sie haben kein Herz, wenn das Ihre Weihnachtsgedanken sind."

Gerhard schweig; um seine Lippen zuckte es wie Spott, wie Schmerz und Sehnsucht, die Erinnerung an manche schöne und manche schwere Stunde kämpfte in seinem Innern und warf ihr Spiegelbild auf sein Gesicht.

Hertha, sprach er weich, es war einst anders. Manche Weihnacht habe ich Ihnen allein für mich feiern müssen und die Weihnachts, die mich dabei überkam hatte doch ihr Beglückendes. Meine Schwester schickte mir immer ein kleines Bäumchen und am heiligen Abend zündete ich die bunten Lichtchen an, stellte auf den Tisch die Bilder aller meiner Lieben, die mit mir feiern sollten, auch sie, die der Tod mir entziffen. Und dann zogen alle die Erinnerungen der Jugend wieder an meinen Geist vorüber, das Anlicht der Mutter, die mit leiser Sorge unsere vor Aufregung gerötheten Gesichtchen betrachtete, das Lächeln des Vaters, das Bäumchen, wenn es endlich klingelte und jeder unter dem Weihnachtsbaum seine Gaben suchte. O dieses kleine Bäumchen meiner Schwester hatte eine Wunderwirkung auf mich, aber seit dem vor letzten Weihnachtsfest ist es ausgeblieben. An dem Tage war mir, als müßte es mir die Schwester aus dem fahlen Grabe schleiden, getraulich habe ich vor Wuth und Gelfucht dem unehelichen Kinde, das der jungen Mutter, die ihm das Leben gab, damit das eigene Leben raubte. Verzagen Sie mit mir noch meine Skizze 'Weihnachten'?"

In Herthas Augen glänzte eine Thräne, sie sprach lehn Wort. Dann ließen sie beide nebeneinander durch das Gewühl lachender und scherzender Menschen zu einer Bank, um sich der Schlittschuhläufer zu entgehen und beschritten Beide den Heimweg. Vor dem großen, eisernen Thore, das zur Wohnung von Herthas Eltern führte, machten sie Halt. Gerhard hielt Herthas Hand in der seinigen, wie heiße Gluth Iräume es in seinen Körper, er wollte reden, aber mit einem kurzen, halt befehlen. "Gute Nacht" verließ er Hertha und ging eiligen Schrittes seinen Weg weiter. Taufend Gedanken marterten sein Gehirn. Er liebte Hertha, er wollte sprechen, da dachte er, daß in zwei Tagen der Todestag seiner Schwester sei, am 19. Dez., und ihm war's als müßte er an jedem Wort ersticken. Zwei Jahre ruhte sie nun schon da unten, die ihm die frühverlorene Mutter, die ihm alles ererbt hatte. Ihr Kind hatte er noch nicht gesehen, er konnte es nicht übers Herz bringen, trotzdem er sich immer wieder die Unschuld des Kindes klar machte. Er elte die Treppe zu seiner Wohnung hinauf, und in dem dunklen Zimmer verharrete er, den Kopf in beide Hände gestützt, zwischen denen die heißen Thränen des Mannes herniederfielen, erlösend und befreiend.

Am Nachmittage des 24. Dezember stand Gerhard am Fenster seines Zimmers, die heiße Stirne gegen das Glas gedrückt, stierte er auf den gelben Hofwagen, der vor der Thüre des Rad barn hief. Hochgetümmel lagen auf der Decke des Wagens die Pakete, meistens dazu bestimmt, am heiligen Abend die Weihnachen zu erretuen. Um diese Zeit brachte früher der gelbe Wagen auch Gerhard seine Riste mit dem Christbäumchen der Schwester, heute fuhr er mit dumpfen Rollen vorüber und traurig sah er ihm nach, bis er um die nächste Ecke bog. Dann verließ er hastig das Fenster, nahm Mantel und Hut und ging in die Stadt, er wollte Zerstreung haben, wollte nicht denken, nicht erinnern, einen jeden Gedanken bannen, denn er schmerzte seine überreizten Nerven. Er elte durch die belebten Straßen bis er zu seinem gewohnten Restaurant kam. Heute war es leer und allein saß er an dem sonst rings herum besetzten Stammtisch. Er bestellte einen

Grogg und hastig stürzte er das starke, dampfende Getränk hinab, er wollte es auch einmal versuchen, den Schmerz weg zu trinken. Er war schon beim dritten Glase, sein Gesicht brannte, seine Augen waren roth, als der Dorellener zu ihm trat mit den Worten: "Herz Doktor, Ihre Droschke wartet schon." Jeden Abend um 1/2 9 Uhr fuhr sie vor und brachte ihn nach Hause. Dne zu bezahlen ging er weg, mit unsicheren Schritten, daß der Kellner ihm Kopfschüttelnd nachsah. Als er die Droschke verlassen, stand er eine Weile still, die Knie zitterten ihm, ein eisiger Wind setzte ihm in's Gesicht und Alles um ihn her schwamm wie in einem Feuermeer. Schwankend, mit aller Anstrengung nur gelangte er in sein Zimmer. Da stand auf dem Tische ein kleines Christbäumchen, die bunten Wachslichter waren schon halb heruntergebrannt und die weichen Tropfen fielen auf ein Federbett, das auf dem grünen Holzbretchen lag. Hertha hatte beides geschickt und der Hauswirthin gesagt, sie möge die Wächter kurze Zeit, bevor Herr Doktor immer nach Hause kämen, anzünden. Gerhard merkte von alledem nichts, das starke Getränk, die innere Gluth und eben der eisige Wind hatten ihm alle Bestimmung geraubt. Wie vom Schlage gekräftigt ließ er sich auf's Sopha fallen, die Tischdecke und das brennende Bäumchen herunterziehend. Fast in selben Augenblicke flammten auch schon die Gardinen an den Fenstern und dichter Qualm erfüllte die Stube.

Die Nachbarn, die bald die Flammen an den Fenstern bemerkten, rissen an der Klingel und schrien der Beistütz herbeigeeilten Hauswirthin zu, daß es oben brenne. Sie stürzten die Treppe hinauf und wie sie die Thür öffneten wozf sie eine Rauchwolke zurück. Die Wirthin freischte und flehte, man möge den Doktor retten, er sei im Zimmer. Sehen konnte man ihn nicht. Ein beherzter Mann machte sich Wahn und taufend stieg er auf den Körper Gerhards. Er riß ihn mit hinaus und man trug ihn hinunter in das Zimmer des Hausherrn. Das Gesicht und die Hände waren schwarz von Raß, die Augen geschlossen und regungslos lag er auf dem weissen Bette. Eilends hatte man einen Arzt beordert. Er füllte den Puls, das Herz, öffnete die Augenlider, beirrte die Pupille. Wie verneinend schüttelte er mit dem Kopfe. Er war zu spät gekommen, Gerhard war — erstickt. In seinem Zimmer hatte man die Flammen gelöscht, man schaffte die verbrannten Gardinen, das angeholte Sopha heraus und das kleine Bäumchen, das noch dumpf rauchte. — Hertha's Weihnachtsgeschenk.

Aus der Stadt und Umgebung.

(Der Abdruck unserer Originalartikel ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet.)

Halle, 18. Dezember.

Städtische Commissionen.

Bau-Commission.

Sitzung am Freitag, den 19. Dezember, er Nachmittags 5 Uhr im Musikzimmer des Herrn Stadtbauraths Lohausen.

Tagesordnung.

- 1. Sicherung des Räumeres-Stollenloales.
2. Neuß sterueman für das Etat-Jahr 1891/92.
3. Erwerb von Land vom Gaudinbild an Ulrichstraße 49.
4. Aufstellung eines Denks in dem neu einzurichtenden Zimmer im Rathhau.

\* \* \* Ist die Stadt Halle eine begehrenswerthe Parthe? — Schwerlich! — Ist sie doch eine wecer lädiere noch — jugendliche Dame; denn 1000 Jahre sind selbst für eine Stadt ein hüßliches Alter. Gleichwohl! — Es werden täglich Verbindungen nicht so sehr im Himmel, als vielmehr im Gehlnd geschlossen und vielleicht ist der alten Dame von dieser Seite einiger Geschmad abzugeben: Zunächst ist sie Rittergutsbesitzerin von Beelen und Annendorf und zugleich Inhaberin des Landgutes Ginitz mit der reizenden Parkth, eine anziehende Eigenschaft, die mit jährlich 75,000 M. Reuerven veräußert ist und die Besitzerin zur nahezu zwielachen Millionärin macht. Außerdem nennt sie noch zahlreiche und höchst wertvolle Adergrundstücke, Wiesen und Gärten ihr Eigenthum, welche sie um abermals 1 1/2 Million schwerer machen. Ihr Hauptgewicht erhält sie aber durch Hausgrundstücke aller Art, die einen Werth von nahezu 7 Millionen darstellen; und da sie gar Herrin von sechs Thü rmen ist, so verleiht ihr diese postivevolle Originalität jedenfalls so viel Reiz, daß man darüber die Prosa des "Ochsenstalles", der Kanalreinigungsfation und anderen weniger romantischen Besiges gen vergißt. Rechnet man ihr endlich noch an Hypothelenforderungen, Effeften pp. gegen 5 Millionen nach, so gelangt man zu dem runden Stummchen von 15 Millionen, die doch in aller Welt als ein begehrenswerther Besig gewürdigt werden. Freilich hat die Sache einen kleinen Haken; — die alte Dame hat — einige Schulden und braucht für ihre Toilette ganz fürchterliches Geld. Wo Andere, denen ihre Mittel dies erlauben, sich durch eine Haarläusfieren und ein Paar Kammerläschen, aufzugeben lassen, hat sie gleich eine ganze "Verchönerungs-Commission" zur Verfügung. Allerdings fröhnt sie hiermit nicht etwas Puzucht; sondern sucht nur ihre in früherer Zeit etwas vernachlässigte Garderobe zu modernisieren, um nicht mehr, was sie so lange Jahre gebuhet, das Aischenöbel der Provinz Sachsen genannt zu werden und ihre große Familie, welche neuerdings die Zahl von 100,000 Köpfen bereits überschritten hat, vor dem Spotte Derer von Leipzig und Magdeburg





# Stadt-Theater.

Officiell. Direction: Julius Rudolph.

Freitag, den 19. Dezember 1890.

97. Vorstellung. 75. Abonnements-Vorstellung. Farbe: blau.

## Der Wildschütz.

Romische Oper in 3 Akten von Albert Lortzing.

Personen:

Graf von Eberbach	—	Herrn Bachmann
Die Gräfin, seine Gemahlin	—	Maria Kamisch
Baron Kronthal, Bruder der Gräfin	—	Karl Brinmann
Baronin Freimann, eine junge Wittwe, Schwester des Grafen	—	Bertha Brosch
Camille, ihr Kammermädchen	—	Billy Dorbach
Baculus, Schulmeister auf dem Gut des Grafen	—	Franz Krieg
Grethen, seine Braut	—	Louise Butthardt
Paneratius, Hausbohrmeister auf dem Schloß	—	Edmund Doh
Dienerschaft und Jäger des Grafen, Dorfbewohner, Schuljugend.	—	—

Der erste Akt spielt im Dorfe, der zweite im Schlosse selbst. Nach dem ersten und zweiten Akt Pause.

### Opernpreise.

Prof.loge 1. R. 4.—	Mt. Barquet 2. R. 2.50	2. R. letzte Reihen 0.50 Mt.
Orchesterloge 4.—	Prof.loge 2. R. 2.50	3. R. numm. 1.—
1. Rangloge 3.—	Parterre numm. 1.50	Gallerie 0.50
1. Rang Balkon 2.—	2. R. Vorderb. 2.—	—
Orchesterantheil 3.—	2. R. Hinterb. 1.—	—

**Garderober-Abonnements-Karten** zum Preise von 3 Mt. 20 Wfa., gültig für 30 Vorstellungen in der laufenden Saison, und die vollständigen Blätter des Garderobers mit Angabe künstlerischer numerirter Sitze sind an der Kasse a 30 Wfa. zu haben.

Die Tageskasse ist von 10—1 Uhr und von 3—4 Uhr Nachmittags im Vestibül des Theatergebäudes geöffnet.

Abonnementsbestellungen werden an der Tageskasse entgegengenommen.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. — Anfang 7 1/2 Uhr. — Ende gegen 10 Uhr.

Sonntag, den 20. Dezember 1890: 98. Vorstellung.

76. Abonnements-Vorstellung. Farbe: gelb. **Meissner Porzellan**, Opern: **Der Veilchenfresser**. Lustspiel in 4 Akten von Moser.

In Vorbereitung: **Die Afrikanerin**, Große Oper in 5 Akten von Meyerbeer. **Don César**, Romische Operette in 3 Akten von Rudolf Dellinger.

## Stadttheater Halle a. S.

Die geehrten Abonnenten und **Passe-partout**-Inhaber werden hierdurch höflichst gebeten, die Beträge für die zweite Hälfte des Spielabonnements in der Zeit vom 2.—6. Januar 1891 bei dem Banquier Reinhold Stechner am Markt hier geneigtst erlegen zu wollen.

Die zweite Serie der **Passe-partout-Karten** werden gleichzeitig ebenfalls ausgegeben.

Vom 7. Januar 1891 ab verlieren die derzeitigen **Passe-partout-Karten** ihre Gültigkeit.

Halle a/S., den 17. Dezember 1890.

Die Direction des Stadt-Theaters.

## Spezial-Spielwaren-Handlung

von **Cöpperplan 11 C. Zeidler** Am Leipz. Thurm

(nicht Puppenklinik) empfiehlt alle Neuheiten in Spielwaren, Puppenköpfe in Patent, Bisquit, Wachs, Holz, die neuesten Gliederlederhölzer, Arme, Beine, Schuhe, Strümpfe und feine Metallspielwaren zu billigsten Preisen.

## Neu! Bach's Weinhaus, Neu!

Gr. Ulrichstr. 50. Halle a. S. Eingang Schulgasse.

Täglich: Prima Holländer Park-Austern.

Frische Hammer.

ff. Bach-Forellen.

Mittagstisch von 1—3 Uhr, Mark 1.50.

Täglich Frühstücksstisch in reicher Auswahl.

**Diners und Soupers**

sofort in und außer dem Hause.

Reichhaltige Speisekarte.

Anschauung der Weingroßhandlung von

**F. A. Jordan**

Magdeburg. Halle. Berlin.

## Als Weihnachtsgeschenke

empfehle:

Gran-Papageien (Jacos), Amazonen (fingerzahn und sprechend), Stittche, Prachtsittchen, Waldvögel, liebesingende Dompfaffen, feine Harzer Kanarienvögel, großes Lager Papagei-Bauer und Ständer, elegante Vogelkäfige, Trink- und Futtervorrichtungen, Aquarien, Terrarien, Froschkäfige, Zuffstein-Gratten, Nistkästen, Glocken, Netze, Laubstische u. Zenerfalamarander, bestes Vogelfutter, auch Färselstifte und Sonnenblumenkerne. Billigste Preise.

**C. Zeidler**, Cöpperplan 11, a. Leipz. Thurm.

Halle a/S., Poststr. 9/10, I. Dresden, Kaufhaus.

# Photographie.

Wir empfehlen unser Atelier für **Photographie und Portraitalerei** **Poststrasse 9/10, I. Et.** angelegentlich.

Weihnachtsaufträge, besonders für **größere farbige Bilder**, erbiten **baldigst**.  
Aufnahmen bei jedem Wetter, am **geeignetsten** in den Vormittagsstunden von 9—2 Uhr.  
Vorherige Anmeldung erwünscht.

## Müller & Pilgram.

Leipzig, Lehrstr. 11. ptr. Leipzig, Café Bauer.

Zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste** empfehle als passendes Geschenk:

**Reisedecken** in allen Preislagen  
**Plaids, Schlaf- und Tischdecken**, woll. Läufer, Sealskins, Pult- u. Bettvorlagen.

## Friedrich Arnold,

Inhaber: **Adolph Heller**, früher Markt, jetzt nur **Große Ulrichstraße 11**, „Mars-la-Tour“, Fernsprecher 315.

## Neue franz. Wallnüsse,

(feinste Arbeit), p. Fbd. 40 s.  
Sicilianer Haselnüsse, per Fbd. 30 s.  
Größe irischer Haselnüsse, per Fbd. 60 s.  
Neue vorzügliche Parannüsse, per Fbd. 90 s.  
Mexicanische Apfelsinen, Citronen, süße Mandarinen, prachtvolle span. Weintrauben, Neue türk. Tafeläpfel, p. Fbd. 30, 40 u. 45 s.  
Neue Cath. Äpfel, p. Fbd. 50 s. an.  
feinste ger. franz. Gelbbirnen, p. Fbd. 120 s.  
Amerik. Ringäpfel, p. Fbd. 80 s.  
ital. Goldbirnen, p. Fbd. 80 s.  
Kranzäpfel, p. Fbd. 35 s.  
feinste Tafeläpfel, p. Fbd. 80 s.  
Califat Datteln, p. Fbd. 35 s.  
feinste Maroccaner Datteln, p. Fbd. 1.60 A.  
Prinzsch. Schaalmandeln, per Fbd. 1.40 A.  
Traubenrosinen, p. Fbd. 1.40 A.  
empfehlen

## Gleim & Windmüller,

95/96 Leipz. erfr. 95/96. Fernsprecher 534.

Unentgeltlich verleiht Anweisung zur Rettung von **Frankfurt** mit auch ohne Vorwissen vollständig zu beilegen, **H. Falkenberg**, Berlin, Dranien-Strasse 172.  
Viele Hunderte, auch aerisch, gepflügte Dankschreiben.

**Fichtennadel-Aether** und **Rheumatismus-Watte** anerkannt vortüglich wirkendes Mittel gegen Gicht, Rheuma, Geschicht, Brust, Hals, Zahnschmerz, Seitenstechen, Gliedererschmerzen u. empyriert

**Georg Zeising**, Gr. Ulrichstraße 62, Ecke gr. Sternstr.

**Deutscher Schaumwein.**  
Marke: **St. Georg** 1 1/2 Fl. 18. A. incl. Kiste, 1/1 Fl. 10. A. incl. Kiste.  
**St. Georg sec.** 1 1/2 Fl. 21. A. incl. Kiste, 1/1 Fl. 11. A. incl. Kiste.

**Neu! orientalische Dessert-Limonade.** Neu! sollte bei keinem feinen Diner fehlen, 1/1 Fl. für 6 Personen ausreichend, 1 Mt. **Rouffierende Dessert-Siquene** in 1/10 Lt. Fl. mit Patentverschluss a 60 Wfa.

**Als Festgeschenk:** Ein elegantes Kistchen mit 5 Fl. verschied. monirter Siquene 3 Mt. 50 Wfa. Zu haben in Drogen- und Delicatesshandlungen sowie in der Fabrik von **A. Bruns**, Magdeburgerstr. 41, Fernsprecher 441.

**Bas. Weihnachtsgeschenk.**  
In Nageholz (Nagehholz) zum Hohaufschnitt Stück von 6—12 Pfund zu **Markt 1 pro Pfund** per **Quadrant**.

**Helmbold & Co.** Leipzigerstraße 109.  
Eine **Dienstwohnung** sofort zu vermieten. **Gelbstraße 30.**

**Walhalla-Theater.**  
Direction: **Richard Hubert**.  
Bis zum 24. d. M. geschlossen.

**Victoria-Theater.**  
Gute Donnerstag, d. 18. Dez. 1890:  
**Die Wichtelmänner.**  
Freitag, den 19. Dezember 1890:  
**Die Tochter der Hölle.**  
Anfang 8: Uhr. Die Direction.

**Bauers Brauerei.**  
Morgen Freitag Abend  
**Fricassé von Luhn.**

**Die Marienbibliothek**  
ist vom **20. Dezbr. cr.** an bis zum **7. Januar 1891** geschlossen. Nach Beschluss des Gemeindekirchen-Raths zu St. Marien fallen die Bibliothekstunden im neuen Jahre auf die Donnerstage von 2—4 Uhr.

**D. Nasemann.**

**Rheingauer Schaumwein-Keller** (Gegründet 1865).  
**„Rheingold“**  
**Söhlein & Co.**  
Hoflieferanten  
**Schierstein i. Rheing.** gesetzlich geschützte Marken:  
**„Rheingold“**  
**„Kaiser-Monopol“**  
Allein-Verkauf für Halle a/S. und Umgegend.  
**Aug. Heide**, Bernburgerstr. 30. Preisliste auf Wunsch.

**3 theilige Toilettenspiegel** und flüchtig Necessaires  
**Kunsthandlung** Geiststr. 36.

**Porzellan-Rosen** in Knospen, sechs Blumen und Bouquets von 25 Wfa. an.  
**Kunsthandlung** Geiststr. 36.

**Musikwerke** und Standuhren aus St. Croix Schweiz.  
**Kunsthandlung** Geiststr. 36.

**Schreibzeuge** Photographierständer u. Negativfiguren.  
**Kunsthandlung** Geiststr. 36.

**Neuheiten** aus Paris in bunten Glaswaren und Dragen eben eingetroffen.  
**Kunsthandlung** Geiststr. 36.

Plastische Bildwerke in Eisen, Beinmasse und Bronze bei  
**Lausch & Brosse**, Halle.  
23. Grösweg 23.  
Die besten Kunstläse a Wandel 60, 75 u. 95 Pf. empf. **F. Starke**.

Als Vermählte empfehlen sich:  
**Friedrich Schultz**, geb. **Uhlig**, Berlin, Giechstein den 18. Dezember 1890.  
Für den Interzessentell verantwortlich **Curt Reichmann** in Halle.

Verlag und Druck von H. Reichmann in Halle Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends